

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No. 8.

Freitag den 8. Januar.

1864.

Bekanntmachung.

Die für **Beischleußen** an die Stadt zu zahlenden **Canones** können durch Entrichtung des **zwanzigfachen Betrages** abgelöst werden.

Grundstückbesitzer, welche hiervon Gebrauch machen wollen, werden hierdurch aufgefodert, dies schriftlich bei uns anzuzeigen.

Leipzig, am 30. December 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Schlegner.

Verhandlungen der Stadtverordneten

am 2. Januar 1864.

(Auf Grund des Protokolls bearbeitet und veröffentlicht.)

Nachdem sich die ausscheidenden, die verbleibenden und die neu eintretenden Mitglieder des hiesigen Stadtverordneten-Collegiums Abends 6 Uhr im Sitzungssaale in der ersten Bürgerschule versammelt hatten, erschienen in demselben, eingeführt von dem bisherigen Vorsteher Herrn Dr. Joseph und Herrn Vicevorsteher Rose Herr Bürgermeister Dr. Koch und die Herren Stadträthe Franke und Kettembeil als Deputirte des Magistrats. Herr Bürgermeister Koch hielt hierauf folgende Anrede an die Versammlung:

H. H. Wir begehen den diesmaligen Jahreswechsel mitten unter politischen Wirren, welche für unser gesammtes Vaterland, ja für ganz Europa einen ernstlichen Zusammenstoß befürchten lassen. Welchen Lauf aber auch die Geschicke unseres Welttheils nehmen mögen, lassen Sie uns getrost demselben entgegensehen, in der gewissen Zuversicht, daß sich die Nation ihrer selbst würdig zeigen werde. Jahrzehnte hindurch hatte dieselbe in lässiger Trägheit von undeutscher Politik im Vereine mit dem Auslande sich ihre Geschicke dictiren lassen, sie hatte ruhig zugeesehen, ob auch ihre theuersten, heiligsten Interessen gefährdet und angetastet wurden. Jetzt ist das, Gott sei Dank, anders geworden! Das nationale Bewußtsein ist erwacht und allmählig zu einer Macht erstarkt, die sich ungestraft nicht mehr verhöhnen läßt. Daß dem so ist, das danken wir wesentlich mit dem lebendigeren Verkehre der deutschen Volkstämme unter einander und die nationalen Feste, die unser Volk in den letzten Jahren begangen hat, haben nicht wenig zu diesem Erstarken beigetragen. Auch wir, meine Herren, haben hierzu redlich unser Schärfflein beigetragen und die beiden hohen Feste, die wir in unserer Stadt sahen, haben auch einen Baustein geliefert zu dem Baue deutschen nationalen Lebens. Wohl so Mancher von uns blühte auf diese Feste mit der bangen Sorge zurück, daß alle die Worte über die Herrlichkeit, Macht und Größe unseres Vaterlandes, die da erklangen, weithin getragen von der Zustimmung der Festgenossen, nur leere Worte gewesen seien, erzeugt vom Rausche der Festfreude und verflungen mit dieser selbst. Aber nein, meine Herren, die erste Prüfung, die nicht lange auf sich warten ließ, hat die Nation einig und willenskräftig erfunden, und diese Einigkeit und Willenskraft wird mit Gottes Hilfe diese Prüfung siegreich bestehen! Mit hoher Freude spreche ich es aus, daß in unserem engeren Vaterlande Fürst und Volk die im Norden Deutschlands in den Herzogthümern Schleswig-Holstein gegenwärtig zum Austrage kommende Existenzfrage deutscher Nation mit ernster Entschiedenheit und treuem Festhalten an Ehre und Recht erfaßt und dadurch nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die Hoffnung des endlichen Sieges noch aufrecht erhalten ist. Wir beklagen tief, daß dem nicht allwärts im deutschen Vaterlande also ist, aber wir getrösten uns mit der Zuversicht, daß der öffentlichen Meinung, wie sie im Volke sich als lebendig kund gegeben, der Widerstand weichen wird und weichen muß, auch da, wo er zur Zeit noch besteht. Das, meine Herren, ist der nationale Neujahrsgruß und Neujahrswunsch, den ich Ihnen zurufe!

Sie wissen m. H., daß die nurgedachten beiden Feste die Kräfte unserer Stadt im letztverwichenen Jahre erheblich in Anspruch genommen haben. Sie haben uns bereitwillig unterstützt und na-

mentlich auch die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Mit hoher Befriedigung dürfen wir auch in den engeren Beziehungen unseres Gemeindefens auf deren Verlauf zurückschauen, und als die angenehmste Pflicht erachte ich es, auch hier wiederholt die vollste Anerkennung über die durchaus würdige Haltung unserer ganzen Bevölkerung bei diesen Festen öffentlich auszusprechen. Die Staatsregierung ließ uns, wie ich dankbarst gedenke, in unserem Gebahren ohne jede bürokratische Besorgnis, ohne jedes Hinderniß gewähren; aber je freier wir uns bewegen konnten, um so mehr waren wir uns auch der Verantwortung bewußt, daß wir in dieser Freiheit uns selbst zu beherrschen hatten. Und Leipzig, ich darf es mit Stolz aussprechen, hat sich dieser Freiheit werth gezeigt und damit bewiesen, daß die geregelte Selbstverwaltung der Gemeinde nicht nur ein Lustgebilde ist, dem wir vergeblich nachzujagen, sondern daß wir für dieselbe reif sind, wenn sie uns voll und ganz gewährt wird. Aber auch unsere sonstigen städtischen Angelegenheiten haben wir, so weit dies uns durch Gesetz und Verfassung gestattet war, selbstständig geordnet, denn mit Freuden constatire ich, daß das vergangene Jahr keinen Fall nachweist, in dem wir die Entscheidung der Regierung angerufen hätten. Und wenn hier und da noch Differenzen zwischen Rath und Stadtverordneten bestehen, so bin ich überzeugt, daß sich diese leicht werden lösen lassen, wenn beide Theile davon durchdrungen sind, daß keinem absolute Weisheit, wohl aber beiden der redliche und ernste Wille innewohne, dem Besten unserer Stadt zu dienen. Eins aber m. H. lassen Sie uns bei diesem Bestreben fest im Auge behalten, d. i. die Vereinfachung unseres gegenseitigen Geschäftsverkehrs. Wird diese nicht angestrebt, dann wird die Zeit nicht lange auf sich warten lassen, wo Sie eben sowohl wie wir unter der Last der Geschäfte erliegen müssen. Auch hier wird gegenseitiges Vertrauen und Entgegenkommen das Beste thun können!

Ihnen, hochgeehrter Herr Vorsteher, bringe ich, wie überhaupt für Ihre Geschäftsführung, so namentlich auch in dieser Beziehung meinen aufrichtigsten Dank dar, Sie waren stets bereit, die Geschäfte, so weit es in Ihrer Befugnis lag, kurzer Hand zur Erledigung zu bringen. Möge auch künftig ein gleich geistliches Verhältniß erhalten bleiben! Ihnen Allen aber, m. H., gebührt dankbare Anerkennung für Ihre ausdauernde Thätigkeit, welche Sie den Gemeindeangelegenheiten widmeten. Und Sie, m. H., die Sie mit heute aus diesem Collegium scheiden, werden denen, die Sie darin ersetzen, stets treffliche Vorbilder treuer Arbeiter in unserem Gemeindeleben sein. Das wohlthuende Bewußtsein treuer erfüllter Pflicht begleite Sie als der beste Lohn Ihrer öffentlichen Thätigkeit in das Privatleben; und wenn einst der Ruf zu gleicher Arbeit wieder an Sie ergeht, so werden Sie demselben, davon bin ich überzeugt, nicht fehlen.

Sie, m. H., die Sie heute neu in diesen Kreis eintreten, begrüße ich als frische Kräfte zur Förderung unseres gemeinsamen Ziels mit rückhaltlosem Vertrauen. Möge es Ihnen vergönnt sein, in einer wenn auch angespannten doch immerhin ruhigen, nicht außergewöhnlichen Thätigkeit Ihrem neuen Berufe obzuliegen. Mögen Sie aber auch, wenn ernste Prüfungen an uns herantraten sollten, festhaltend an dem Boden des Gesetzes mit uns ausharren in der mühevollen Arbeit, treu dem weiteren wie dem engeren Vaterlande, treu der Vaterstadt, deren Wohl und Wehe unser eignes Wohl und Wehe ist und immer bleiben soll! — Mit diesem